

EMBRU AUS RÜTI AM DESIGNER'S SATURDAY IN LANGENTHAL

100 Jahre richtig liegen und sitzen

Seit 1904 entstehen bei der Embru in Rüti grosse und kleine Serien von Möbeln für den privaten und öffentlichen Bereich. Am Designer's Saturday hat das Unternehmen seinen neusten Stuhl präsentiert.

Die Weltpolitik stand noch ganz im Zeichen des Imperialismus. In Europa konsolidierten und bildeten sich Nationalstaaten. In der Schweiz forderte die Sozialdemokratische Partei die Gleichstellung der Frauen im öffentlichen und privaten Recht. Und in Rüti wurde am 1. Januar 1904 eine neue Firma ins Handelsregister eingetragen: die Eisen- und Metallbettwarenfabrik Rüti AG (kurz Embru). Seit 100 Jahren steht Embru für höchste Qualität, fertigungstechnisch wie funktional; bei der Einrichtung von Schulen ebenso wie der von Heimen und Spitälern.

Daneben bewies die Firma aber auch immer wieder Pioniergeist: Um der Krise zu begegnen, begann das Unternehmen etwa mit Architekten des «Neuen Bauens» zusammenzuarbeiten. Darunter waren so bekannte Namen wie Mies van der Rohe oder Alvar Aalto, Corbusier oder Marcel Breuer. So entwickelte etwa Marcel Breuer 1933 für Embru eine Reihe von Stühlen und Liegestühlen aus Aluminiumprofilen und Flachstahl. Als diese Liegen 1934 eingeführt wurden, erhielten sie zwar mehrere Auszeichnungen, stiessen aber auf wenig Resonanz auf dem Markt. Erst als die Embru sie ab 1936 konsequent als Gartenmöbel zu vermarkten begann, stieg das Interesse. Weitaus erfolgreicher war die Firma mit Alfred Roths Bettgestell, das 1927 auf

den Markt kam. Ursprünglich für die Ausstellung «Die Wohnung» in der Stuttgarter Weissenhofsiedlung entworfen, wird das Bett noch heute produziert.

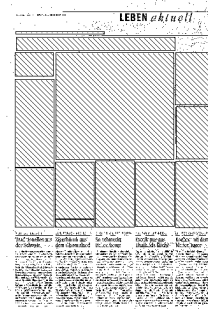
Drittes Standbein entwickelt

1978 dann wagte Embru einen weiteren Neueinstieg und entwickelte ein drittes Standbein: In Zusammenarbeit mit einem Konsortium von Büromöbelhändlern entwickelte das Unternehmen ein völlig neues Büromöbelsystem. Das Programm mit dem Namen Ergodata wurde in den 80er Jahren zum erfolgreichsten Programm überhaupt. 1987 wurde es dann schrittweise durch das Modularsystem «Take off» abgelöst. 2002 kam unter dem Namen «eQ» ein neues, zukunftsweisendes Büromöbelprogramm dazu.

Beim Programm «eQ», das vom Embru-Team um Heinz Jäggi und Stefan Westmeyer entwickelt wurde, standen die Konzentration auf die Funktion als auch die Eigenständigkeit der einzelnen Elemente im Zentrum. Fordern doch Flexibilität und Mobilität heute zeitgemässe Büros, die weit mehr zu bieten haben als formschöne, statische Lösungen. «eQ» lässt sich denn auch problemlos laufend neuen Bedürfnissen anpassen, indem es durch eine werkzeuglose Montage einen schnellen Auf-, Ab- oder Umbau gewährleistet. Darüber hinaus bietet der Minicaddy als mobiler Ordnungshüter viel Stauraum für Akten und Ordner. Nicht zuletzt sind die Tische AirDesk (68 bis 113 cm) und FlexTable (68 bis 80 cm) höhenverstellbar und somit für verschiedene Sitz- oder Stehvarianten geeignet.

Prototyp vorgestellt

Und so gehört denn Embru, auch 100 Jahre nach der Gründung, noch zu den Unternehmen, die sich innovativ und



Argus Ref 18097190

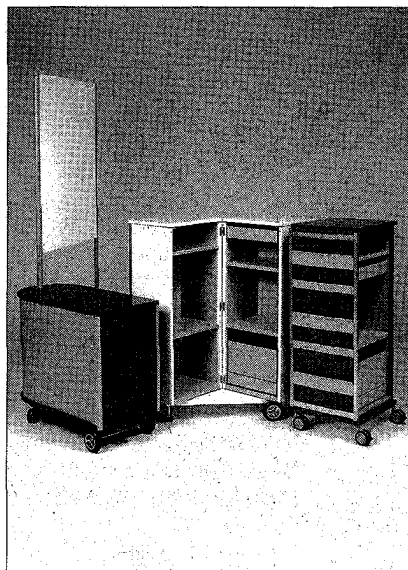
jung zeigen: Erst vor kurzem, am Designer's Saturday in Langenthal, hat das Unternehmen einen Prototypen für einen neuen Stuhl vorgestellt. Aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums hat Embru die Zusammenarbeit mit einem Designer gesucht, dem es zuzutrauen ist, dass er eine Brücke schlagen kann zwischen Esprit und Know-how der Vergangenheit und zukunftsweisendem Erfindergeist und Tüftlertum. Christophe Marchand hat sich dieser Herausforderung nicht nur gern gestellt; vielleicht hat er sogar dank seinem speziellen Interesse an Alltagsgegenständen und seinem versatilen Know-how zu Materialien das Potenzial dieser Herausforderung unmittelbar erkannt.

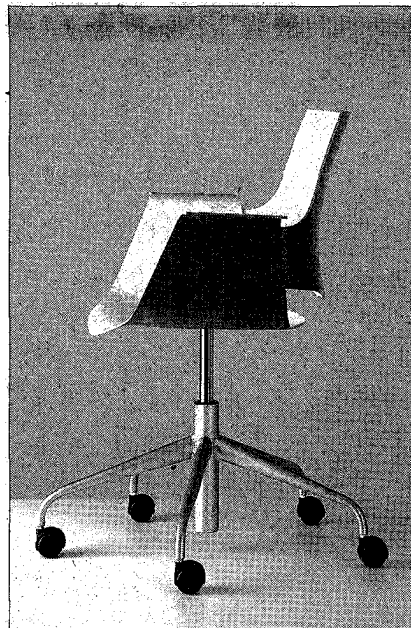
Der Kuriosität Christophe Marchands ist es zu verdanken, wenn jene ebenso kratz- wie stofffesten, zudem verschleissarmen Sitzschalen, wie sie in Trams zum Einsatz kommen, den Ausgangspunkt der Entwicklung markieren. Gefertigt werden diese aus PAG-Holz – einem hochverdichteten Kunstharzpressholz. Nach eingehendem Studium von Fertigung und Kollektion hat Marchand einen Entwurf präsentiert, der bei aller gebotenen Bescheidenheit kaum weniger sein könnte als das, was Gustav Hassenpflugs Modell 3205 für die dreissiger Jahre war: ein universelles Modell – für den Einsatz daheim ebenso qualifiziert wie für jenen im Arbeitsbereich.

Ein Tisch für die Schule

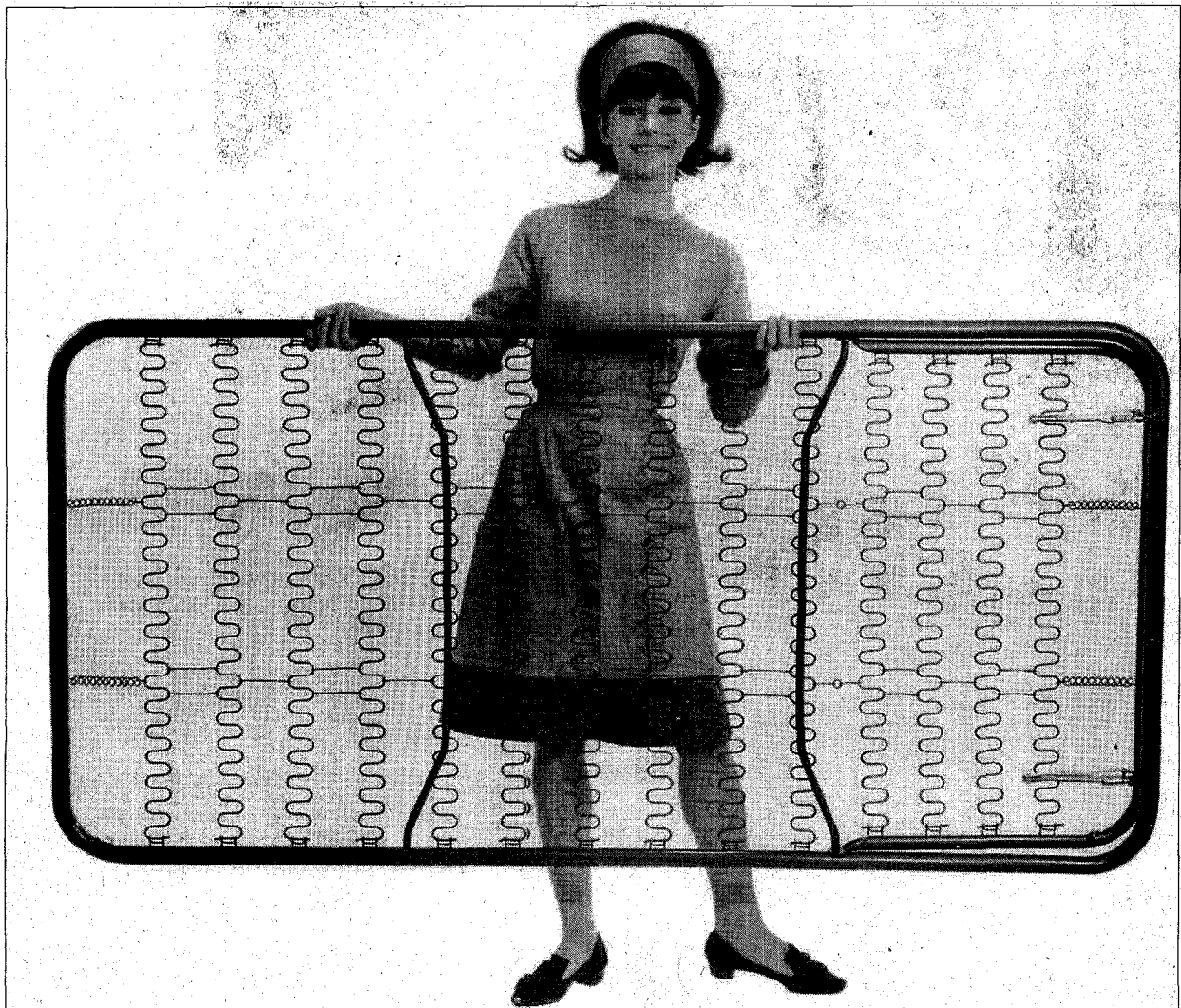
Ob im Büro- oder Privatbereich, ob innen oder aussen: Der Marchand-Stuhl bietet in seinen drei Ausführungen – als Drehstuhl mit und ohne Rollen sowie als stapelbarer Vierbeiner – unabsehbar vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Mit der ebenso innovativen wie einmaligen 3D-Verformung von PAG-Holz betritt Embru zudem einmal mehr Neuland. Und das dank der Kompetenz des Entwerfers mit einem Modell, welches die Tradition der «Typenmöbel» aus der Zeit des «Neuen Bauens» reanimiert, das dank seiner Fertigungstechnik zugleich noch in den Farben zeitgemäss variiert werden kann.

Ein weiterer Bereich, der bei Embru Tradition ist, ist die Herstellung von Schulmobiliar. Und auch hier zeigt das Unternehmen, dass die Zeit nicht an ihm vorbeigegangen ist. Der neue Schultisch 6000 entspricht ganz und gar dem heutigen Bedürfnis nach Anpassung. Klein und handlich lässt er sich jederzeit zu Tischkombinationen bei Gruppenarbeiten zusammenstellen, eignet sich aber trotzdem für klassische Unterrichtsformen. Da er sich zusammenklappen lässt, trägt er ausserdem auch variablen Klassengrössen Rechnung. Der Tisch 6000 kann mühelos zur Seite gerollt und ineinander gestaffelt werden. Schnell auch lassen sich Höhe und Neigung dem Unterricht anpassen – zum Stehpult oder klassischem Einzelarbeitsplatz, etwa bei Prüfungen. (ldb)





Die «eQ-Caddys» (oben) und der Prototyp des Stuhles von Marchand (unten).



Bilder: pd

Gross geworden ist die 1904 gegründete Firma Embru mit Metallbetten. Ein Bett aus der Gründerzeit.

Argus Ref 18097190